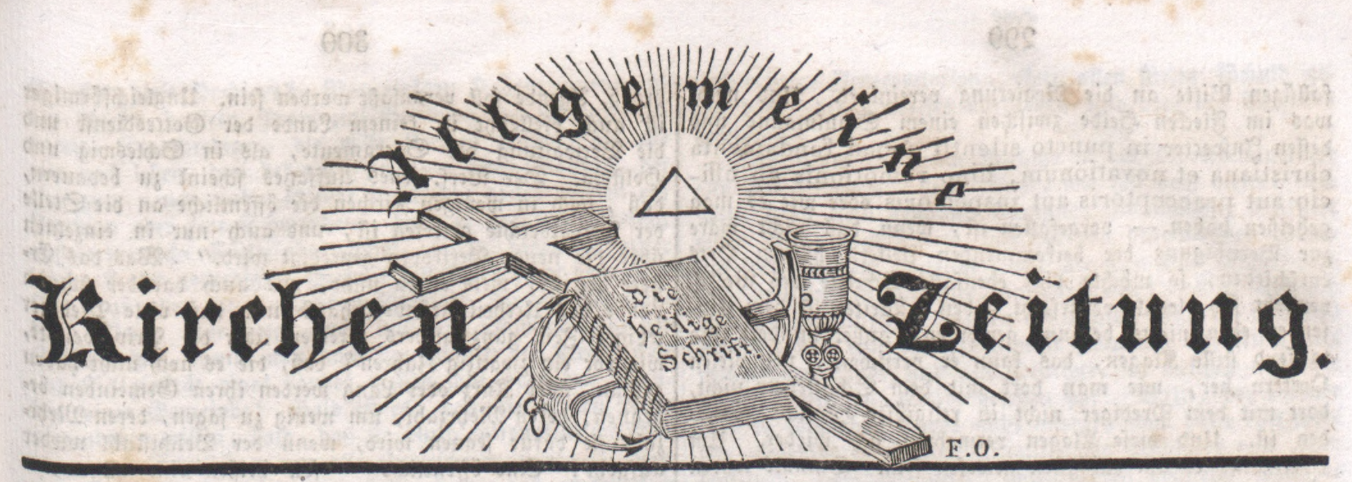


Sonntag 27. März 1825. Nr. 37.

Ohne Supernaturalismus keine Kirche; ohne Rationalismus keine wahre Religion.
Th. F. Böhme.

Auch ein Versuch über den kirchlich-religiösen Geist im Herzogthume Holstein. (In Beziehung auf den gleichnamigen Aufsatz, A. K. Z. 1825. Nr. 8.)

* Es ist kein Leichtes, einen Geist darzustellen, zumal einen religiösen Geist. Schleiermacher spricht wahr und schön davon in der zweiten von seinen Reden über die Religion, daselbst zu Anfange. Gehört auch ja zweierlei dazu, einmal, daß man verstehe, den Geist hervorzurufen zu eigener Beschauung, dann, daß man vermöge, aus Worten ein Bild von ihm zu machen für diejenigen, welche selber den Geist nicht schaueten. Wozu noch kommt im vorliegenden Falle: daß man müsse können 153½ geogr. Quadratmeilen übersehen, so groß ist Holstein, und da in dem benannten Aufsatze auch Schleswig mit in Betracht gezogen ist, noch 164½ Meilen mehr, so wie eine Menschenzahl von resp. 310,000 und 232,000, die kirchlich abgetheilt sind in 139 und 281 lutherische Gemeinden. Denselbigen Geist vor sich bringen, oder vielmehr an den sich hie und da so vielfach verschiedenen Geistern, Geisten, wie sie sich zeigen, das Gemeinsame ihrer aller erkennen, zusammenfassen, und sagen demnächst: hier ist der Geist — das wäre die Aufgabe dessen, der den kirchlich-religiösen Geist Holsteins aus- und einheimischen Lesern vorstellen wollte. Die dazu erforderliche Kenntniß des Herzogthums oder der Herzogthümer trauet der Einsender des Gegenwärtigen nur einem einzigen Manne, dem Generalsuperintendenten Adler zu; welcher andere aber kommt, der muß sich erst durch sein Mitbringen legitimiren, und zwar durch ein viel reicheres, als die zwei allbekannten Vorführungen der Agende und der Funkischen Bibel, sammt dem neuen Anekdötchen von einem Tractaten-Prediger in einem Elbdorfe sind. Bis denn ein solcher kommt einmal, welcher selbst in vielen Gemeinden zugesehen und zugehört hat, und von andern her, wo er nicht selber gewesen ist, wenigstens aus Districten und Propsteien sich glaubhafte Nachrichten verschafft hat, auch in der neuesten Religions- und Kirchengeschichte der Herzogthümer, soweit diese in obrigkeitlichen Verfügungen, in Visitatorialbescheiden, in noch obschwebenden Klagen über Schullehrer und Prediger ꝛc. zu suchen ist, sich eine umfassende Kenntniß erworben hat, — bis ein solcher kommt einmal, denke ich, schreiben wir Alle versuchsweise, nach seiner Wahrnehmung ein Jeder, wie es ihm vorkommt, bestätigend oder widerlegend, was Andre darüber geschrieben haben, und Neues, wenn er es hat, hinzufügend.

Schreiber dieses will bei seinen Mittheilungen über den kirchlich-religiösen Geist der Herzogthümer Schleswig und Holstein sich durch seinen Vorgänger leiten lassen, was die Ordnung betrifft. „Das Volk entwöhne sich mehr und mehr davon, an theologischen Streitigkeiten über oft unverständliche, gewiß aber fast immer von den ungebildeteren Laien nicht richtig verstandenen Dogmen wirklichen Antheil zu nehmen." Was ist das gesagt? und soll es zum Lobe oder zum Tadel des Volks gesagt sein? Hier allerdings zum Lobe. Aber einmal, das Volk verdienet dieß Lob nicht, wenn es eines ist. Denn, eine neue Agende, eine Altonaer Bibel werden nicht alle Jahre geschrieben, so auch hat Harms nur einmal Thesen geschrieben, und Anderes hat sich eben nicht in den letzten Jahren aufgethan, da ist also keine theologische Streitigkeit im Lande weiter gewesen, mithin hat auch das Volk an keiner theologischen Streitigkeit Antheil nehmen können. Sonst allerdings würde dasselbe nicht untheilnehmend geblieben sein, wirklich nicht, soviel Einsender die Herzogthümer kennt. Das Einzige von theologischer Streitigkeit, was seines Wissens ist vorgefallen, möchte der Conceptenstreit in der Propstei Rendsburg sein (Visitatoren daselbst verlangten die Exhibirung der Predigtenconcepte, in Folge einer älteren in desuetudinem gekommenen Verordnung; einige Prediger opponirten sich; Jemand gab eine kleine Schrift darüber heraus; die Regierung unterstützte die Visitatoren nicht). Dieser Fall ist aber nur nicht zur Kenntniß des Volks gekommen, sonst möchte man Alles wetten, wenn das Volk wäre von Visitatoren in die Sache hineingezogen, so hätten alle Gemeinden sich zu einer deß-

fallsigen Bitte an die Regierung vereiniget. Und noch, was im Flecken Heide zwischen einem Schulmanne und dessen Inspector in puncto silentii quoad fundamenta christiana et novationum, hinc remotionis ab officio aut praeceptoris aut inspectoris oder wie es mag geheißen haben — vorgefallen ist, wenn das nicht wäre zur Beruhigung der beikommenden Aeltern höhern Orts entschieden, so möchte dieß ebenfalls Schritte des Volks, versteht sich, legale verursacht haben. Weiter ist dem Einsender eben nichts bekannt geworden, außer hundert und tausend stille Klagen, das kann er versichern, von vielen Oertern her, wie man dort mit dem Schullehrer nicht, dort mit dem Prediger nicht in religiöser Hinsicht zufrieden ist. Und diese Klagen vermehren sich wieder. Um 1810 mag es am ruhigsten gewesen sein. Damals waren die Unzufriedenen meistens zur Ruhe gekommen. Durch das Kieler Schullehrerseminar, so wie durch die Kieler Universität und durch die vielen damals alle einseitigen Volksschriften, hatte der Rationalismus überall sich verbreitet, eingedrungen, vestgesetzt. Es hat auf der Landesuniversität eine Zeit einmal gegeben, da unter allen Theologiestudirenden auch nur ein einziger orthodoxer sich fand, welcher wegen dieser seiner Singularität verlacht wurde. Solchemnach wäre es denn eben kein Wunder, wenn überall das Volk wirklich so „entwöhnt," so indolent und fahrlässig in seinen wichtigsten heiligsten Angelegenheiten sich wiese, als man von ihm sollte glauben nach jenem Aufsatze. Gottlob, so ist das Volk nicht, nun nicht mehr. Es soll auch nicht so sein, und es soll nicht, nach einem seit Voß und Stolberg viel wiederholten Ausdrucke, dumm gemacht werden! Aber was beginnen in der That diejenigen, welche das Volk wollen ausschließen vom Mitsprechen in Religionssachen? Das Volk nennen sie, in näherer Bestimmung sagen sie, gedrängt dazu, der Pöbel oder wie hier „ungebildetere Laien," doch die Laien überhaupt meinen sie, so daß wir, gleichwie in der kathol. Kirche, zweierlei Leute sollen in der Kirche sehen, Laien und Priester, diese mit Verstand, jene ohne Verstand, diese zum Befehlen: So glaubt! jene zum Gehorchen: Ach ja, Herr Pater, wenn Ew. Ehrwürden sagen, daß es so recht ist, wir verstehen denn auch wohl nichts von solchen Sachen. Ei, von welchen Sachen nicht? Bretschneiders Probabilia sind von dem holsteinischen Volke nicht besprochen, die sind theologisch, hingegen die neue Agende und die Funkische Bibel, welche besprochen sind, die sollten „unverständliche" oder „nicht richtig verstandene Dogmen" enthalten? Welcher Knabe z. B. nicht so viel versteht, daß in der Funkschen Bibel falsche Auslegungen als neue Dogmen aufgestellt vorkommen, der kann nicht confirmirt werden. Decken wir über die Agende das Tuch des Schweigens! es ist nunmehr wohl nur Ein Urtheil im ganzen Lande über sie, dieses, was das Dogmatische betrifft, daß sie altgläubig nicht ist, doch ihr Vorhandensein stört Niemand; wie weit sie soll gebraucht werden, so weit kann sie auch ohne Schaden gebraucht werden. Uebrigens ist eine neue Agende ein großes Bedürfniß der Herzogthümer, einestheils, damit die Prediger, welche nur aus Noth eigener Ungeschicklichkeit oder Unbelesenheit bleiben bei der bisherigen, etwas Anderes in die Hand bekommen, anderntheils, damit nicht jene Willkür einzelner Prediger entstehe, durch welche die neue

preuß. Agende soll veranlaßt worden sein. Ungleichförmiger ist auch vielleicht in keinem Lande der Gottesdienst und die Verwaltung der Sacramente, als in Schleswig und Holstein. Der Verf. jenes Aufsatzes scheint zu bedauern, daß „noch in wenigen Kirchen die öffentliche an die Stelle der Privatbeichte getreten ist, und auch nur in einzelnen über die neuen Perikopen gepredigt wird." Was das Erstere betrifft, weis er da nicht, wie auch darüber sich im Lande das Urtheil geändert hat? und daß viele Prediger jetziger Zeit ganz anders sprechen über die Privatbeichte, wie vor ein zwanzig Jahren? daß, die es noch nicht haben gethan, über Kurz oder Lang werden ihren Gemeinden begegnen, deren Mehrzahl, um wenig zu sagen, deren Mehrzahl sie dafür segnen wird, wenn der Beichtstuhl wieder aufgeht? Eine öffentliche — soll heißen eine allgemeine Beichte ist freilich in ihrer Art eine, allein die Privatbeichte ist auch eine und ist diejenige, von welcher man sagen kann, wo sie fehlt, da hat der Katechismus ein Hauptstück zu wenig, und das weis der „ungebildetere" wie der gebildete Laie, wenn anders der Letztere mehr als jener weis. Ferner, daß „auch nur in einzelnen Kirchen über die neuen Perikopen gepredigt wird," sollte heißen, daß man in den meisten wieder von ihnen abgegangen ist. Indessen, das will wenig sagen; es sind nicht immer statthafte Gründe, wer vom Fache und Stande ist, weis es wohl, weßhalb der eine Prediger die neuen nimmt, der andre bei den alten verbleibt, ein dritter die neuen verläßt und die alten wieder nimmt. Wenn nicht Alles, so doch das Meiste kommt dabei auf die Wahl an, die getroffen wird.

Im Weitern möchte der Verf. jenes Aufsatzes glauben machen, es gelte dem holsteinischen Volke gleichviel, ob ein Prediger dem Rationalismus oder dem alten kirchlichen Systeme, wie er den Superrationalismus nennt, anhange. Da wäre demnach vor ein paar Jahren ein auf vielen Wahlen sich versuchender Candidat im Irrthume gewesen, wenn derselbe, ich denke, scherzhaft gesagt hat: Man muß noch schier orthodox werden, wenn man gewählt werden will. In der That, wenn es gleich nicht beispiellos ist, daß ein Orthodoxer von einigen Wählenden ist verworfen worden seiner Orthodoxie halber, so will es doch nach dem Ausfalle mehrerer Wahlen, den Anschein gewinnen, als wenn Heterodoxe, gerade ihrer Heterodoxie halber, durchfielen. Zum wenigsten stehet es so: der Orthodoxe hat weniger Ursache auf Wahlen zu dissimuliren, der Heterodoxe hat mehr Ursache zu simuliren. Ja, wer wüßte die Gemeinde im ganzen Herzogthume zu nennen, die einen Candidaten zu ihrem Prediger wählete, der es vorher erklärete frei heraus, er hätte denselbigen Glauben, der in den Noten der Altonaer Bibel sich fände? Ein solcher Candidat würde schwerlich eine Stimme bekommen, ob auch alle Schullehrer das Volk bearbeiten. Was ferner in jenem Aufsatze gesagt wird, auch andere Prediger als Harms, freier denkende (alle Welt! wenn man irgend vom Freisprechen auf Freidenken schließen kann, so hat Harms doch wohl Prämissen genug dazu gegeben, daß er so frei wie einer denkt; aber wir kennen den Sprachgebrauch, welchem zufolge die Rationalisten jeden Andern zu einem Unfreien, d. h. seit Voß zu einem Katholiken machen), daß diese freier denkenden Prediger ebenfalls „ihre Kirchen mit zahlreichen Zuhörern füllen" — darauf fragt Einsender:

Wo sind diese Prediger? Vor einigen Jahren wurden in den schlesw. holstein. Provinzial-Berichten vier Prediger genannt, Stadtprediger, die volle Kirchen hätten, die alle vier noch leben, drei bekennen sich zum alten Glauben, der eine zum neuen, aber es war in Absicht dieses vierten ein Irrthum oder eine Schmeichelei, denn er hat sein Lebetag, außerordentliche Fälle abgerechnet, so zu sagen in einer leeren Kirche gepredigt. Hiermit soll indeß nicht behauptet sein, daß aller rationalistischen Prediger Kirchen leer ständen. Nein, aber welch einen unsichern Maßstab gibt der Kirchenbesuch, wenn man nach demselbigen die Kirchlichkeit und Religiosität eines Landes messen will oder den Glauben einer Gemeinde! Bald ist es, daß die armen Leute nirgendshin wissen; bald, daß sie durch rationalistische Prediger und Schullehrer um alle Unterscheidung des Wahren und Falschen gebracht worden sind; bald, daß es lediglich die alte Sitte ist, die sie in die Kirche führt; bald daß ihr rationalistischer Prediger das Simuliren gut versteht; dort so, dort so. Aber man stelle zwei gleichbegabte Prediger an dieselbige Gemeinde, einen Alt- und einen Neugläubigen, und lasse diesen letztern eben so frei vom Herzen sprechen, als jenen, da wird sich es kund thun, wer von den beiden lieber gehört werde, nach der Mehrzahl der Gemeindeglieder, und eben so, wann erst werden die beiden Herzogthümer reichlich mit orthodoxen Predigern besetzt sein (die Oberconsistorien in Schleswig und Glückstadt als Examinationscollegien, wissen es, wie sich die Zahl der orthodoxen Examinanden gegen die Zahl derer, in frühern Jahren verhält, danebenst auch, welche die kenntnißreicheren durchgehends sind), dann wird es offenbarer sich an den Tag legen, wie sehr der alte Glaube bis dahin nur latent gewesen sei einestheils, andern, wie der alte auch als neuer den Holsteinern besser zusage zum freudigen Ergreifen. Ob Harms auch „von Abweichenden gern gehört werde, selbst wenn er zu sehr oder minder sehr „gegen gesunde Vernunft und richtige Interpretation anstößt," das ist stark zu bezweifeln. Man sollte denken, ein Jahrzehend, so lange wird er ungefähr in Kiel sein, dürften Abweichende doch nicht bei ihm aushalten, und wirklich von Vielen ist es bekannt, wie sie in seine Kirche nicht kommen, freilich in seiner Collegen Kirchen diese auch nicht; demnach es wohl anzunehmen ist, daß seine „Anhänglichkeit am alten Systeme" von dem fortwährenden zahlreichen Besuche der Grund ist. Oder dieß sei ein Irrthum, dessen „ihm eigenes Leben in religiösen Ideen" sei der wahre Grund, — gut, findet sich denn auch auf Gottes Erdboden Ein Rationalist, der in religiösen Ideen lebt? Derselbige sollte mir ein fliegendes Rhinoceros heißen. Was ists übrigens mit diesem Anstreichen oder Anzapfen: Harms stoße zuweilen gar zu sehr gegen die gesunde Vernunft und richtige Interpretation an? Dieß so hingesprochen ins weite Publicum ohne Angabe eines Beispiels, daß man darüber mitsprechen könnte, ob es denn auch wahr sei? Und getraut der Einsender sich, mit seiner Vernunft und Interpretation vor einem solchen Auditorium sonntäglich zu stehen, als vor welchem Harms, ohne daß man seine Vernunft jemalen ungesund und seine Interpretation jemalen unrichtig nannte? Oder ist es mit Harms so weit gekommen, daß Jeder von ihm Jedes sagen, jeder P. G. in der Kirchenzeitung, und wo er es thut, ihm schwere Verstöße gegen gesunde Vernunft

und richtige Interpretation, ohne allen Beleg Schuld geben darf, des Beweises überhoben und doch des Beifalles gewiß! —

Das Letzte in jenem Aufsatze ist die Tractatenanekdote aus dem Elbdorfe. Lieber Gott, wie soll doch dieser, vom Verf. selbst klein genannte Umstand, „in mancher Rücksicht einen Beleg dazu bieten, daß der von dogmatischen Streitigkeiten sich fern haltende Geist die Bewohner Schleswigs und Holsteins in religiöser Hinsicht beseele!" Wie läßt sich doch von ein fünfzig Menschen ein Schluß auf 5 bis 600,000 machen! von einem Dorfe unweit Hamburg auf Kirchspiele mitten im Lande und auf Districte, in welchen nicht die zehnte Seele eine Stadt gesehen hat! Dazu, der Redner kam ja folgenden Tages nicht wieder, sonst hätte doch wohl den abgesandten Polizeiofficianten ein Widriges von „den kräftigen Dorfbewohnern" widerfahren können, wenn es anders damit seine Richtigkeit hat, wie gesagt wird, daß sie kräftige sind und „ihre Anhänglichkeit an den neuen Apostel laut ausgesprochen hatten." Wie, stände es so schwach um den von dogmatischen Streitigkeiten sich fern haltenden Geist der Schleswiger und Holsteiner? muß ihm die Polizei zu Hülfe kommen, damit er sich gegen neue Apostel in seiner Ruhe halte? Einsender der gegenwärtigen Geistesbeschreibung sagt: Ja, so steht es wirklich durch ganz Schleswig und Holstein, soweit er Kenntniß über diese Weite hat, Aehnliches dürfte sich überall zutragen, wohin ein Mann mit Tractaten und Rednergaben kommt, vornehmlich jedoch in solchen Gemeinden, an denen rationalistische Prediger stehen; denn wo supperrationalistische, daselbst hört man ja ungefähr dasselbe, was in den Tractaten steht — die von der niedersächsischen Gesellschaft sind nicht in rebus unprotestantisch, wenn sie auch in phrasibus möchten anders sein — und man wird in solchen Gemeinden also nicht unerhörten Dingen seine Anhänglichkeit laut zusprechen, noch sich von der Polizei wieder in die Kirche treiben oder weisen lassen. Indeß mit dieser letzten Vorführung hat es der Verf. wider Willen und Absicht richtig getroffen: gerade so ist es überall, das ist wirklich eine Erscheinung des religiösen Geistes in Holstein, überall da, wo in Schulen und Kirchen der Rationalismus herrscht, jedoch mit der Einschränkung, daß die vornehmeren Leute, Bürger oder Bauern, blos schandehalber solchen Aposteln ihre Ohren und den Tractaten ihre Augen nicht gönnen, die andern Leute thun es überall, wo rationalistisch gepredigt wird, — nun ja, auch wo supperrationalistisch, wenn ohne Gaben und wenn ohne das Vertrauen der Gemeinde, daß es dem Prediger von Herzen gehe, sonst daselbst schwerlich und nur unter dem Pöbel, der ja immer mit dem Volk Gottes in der Wüste umherzieht.

Si quid novisti rectius istis etc. P. G.

Entgegnung.

* Aus dem Badischen. März 1825. In Nr. 17. des Jahrgangs 1825 der A. K. Z. ist die Recursschrift des Pf. Rink zu Bischoffingen an das Ministerium des Innern gegen die Censur zu Heidelberg wegen Cassirung seiner Recension der Schulzischen Schrift über das heilige Abendmahl abgedruckt, und mit Anmerkungen und einer Epikrisis begleitet, deren Verfasser an den ersten Zeilen

leicht zu erkennen ist. Einsender dieses hat zufällig die besprochene Recension, ehe sie noch cassirt war, gelesen, und muß eingestehen, daß sie auch ihm, wie dem Censor als zu heftig und leidenschaftlich, und wirklich in dieser Form als „unstatthaft" für die Heidelb. Jahrbücher erschien. Insofern verdiente wohl Herr Pf. Rink eine ernste und strenge Rüge. Etwas Anderes ist es aber, wenn der Verfasser jener Anmerkungen mit sichtbarer Gehässigkeit und Gereiztheit den D. Schwarz in Heidelberg zugleich mit an den Pranger stellt, und demselben ein Hintergehen oder einen Betrug »in majorem gloriam Dei« aufbürdet. Alle Worte, die auf D. Schwarz Bezug haben, sind mit gesperrter Schrift gedruckt, und nicht nur, so viel als möglich, von „Specialredaction" von „exegetisch" und dgl., sondern auch, wie in der ersten Nachricht von jener Recension in der A. K. Z., wieder von „einschwärzen" die Rede. Es handelt sich eigentlich nur darum, ob die Schrift des Herrn D. Schulz eine exegetische oder dogmatische ist. Sie ist betitelt: „die christliche Lehre vom heiligen Abendmahl (letzte beide Worte sind mit ganz großen Buchstaben gedruckt, sodann mit viel kleineren, als alle vorhergehende Worte die folgenden) nach dem Grundtexte des neuen Testaments." Der Ausdruck: „Lehre," und zwar christliche Lehre, zeigt jedoch, daß hier von einem Dogma (d. i. Glaubenslehre) die Rede ist; dieß Dogma wird exegetisch begründet, wie dieß bei allen Dogmen, besonders bei denen, die reine Bibellehren sind, geschehen muß. Die genannte Schrift ist also eine dogmatische Specialabhandlung. Erkennen wir als Protestanten die Bibel als alleinige Glaubensnorm an, so müssen auch alle einzelne Glaubenslehren auf exegetischen Forschungen beruhen, so kann es keine Dogmatik, am wenigsten eine Specialabhandlung über irgend ein Dogma ohne genaue exegetische Erörterung geben. Weil nun die Lehre vom heiligen Abendmahle rein Bibellehre ist, so muß sie auch rein auf exegetischem Grund und Boden ruhen; darum ist auch mit Recht ein großer Theil der Schulzischen Schrift exegetisch, ja der Hr. Verfasser nennt sie selbst einmal in der Vorrede einen exegetischen Versuch. Daß es ihm aber hauptsächlich um das Dogma zu thun war, weis Jeder, der die Veranlassung zur Herausgabe jener gehaltvollen Schrift (den Streit über das Abendmahlsdogma bei den Unionsversuchen zu Breslau) kennt, Jeder, der nur die Inhaltsübersicht betrachtet. Der 3. 4. und 5. Abschnitt sind exegetischen, dagegen die Einleitung, der 1. 2. u. 6. Abschnitt, dogmatischen Inhalts. Jene Recension behandelte auch vorzüglich die Einleitung (besonders in Ansehung der Schulzischen Ansicht von Vernunft und Offenbarung, Rationalismus und Supernaturalismus) und sodann das Ergebniß, wo D. Schulz die Lehre vom heiligen Abendmahle, wie sie sich ihm aus dem Texte ergeben hat, aufstellt. Da seine Schrift also im eigentlichen Sinne eine dogmatische Specialabhandlung ist und der Dogmatik angehört, da die Recension auch nur die rein dogmatischen Theile derselben behandelte: so ging sie demnach den Specialredacteur des exegetischen Faches nichts an. Auf jeden Fall aber läßt sich doch mit Grund darüber streiten, in welches Fach jene Schulzische Schrift zu setzen sei, ob in das dogmatische oder in das exegetische. Sobald aber nur Verschiedenheit der Ansicht darüber aus Gründen möglich war, so dürfte doch der, der nicht gleicher Meinung war, nicht als einer, der in majorem gloriam Dei Alles für erlaubt halte, vor der Welt hingestellt werden. So fällt denn die ganze gehässige Insinuation gegen D. Schwarz, dem Niemand, der ihn kennt, solche jesuitische Maßregeln zutraut, wie ihm von dem Verfasser jener Anmerkungen angedichtet werden, weg, und wirft wahrlich nicht das beßte Licht auf die Gesinnung des Anmerkungenmachers. Denn, könnte man es nicht eher jesuitisch nennen, wenn man einen Mann, mit dem man in nahen Verhältnissen steht, statt ihn, gesetzt er hätte wirklich gefehlt, nach der Vorschrift Matth. 18, 15. zu behandeln, öffentlich als einen „Alleinrechthabenden," als einen Verheimlicher, Betrüger, darstellt? — Auch muß man es beinahe lächerlich finden, wenn der Verfasser jener Anmerkungen, sein juristisches Talent von Neuem beurkundend, das fürstliche Rescript über Aufrechthaltung der reinen Lehre des Evangeliums für sich gegen Hrn. Rink und Schwarz sprechen läßt, und dasselbe wie eine wächserne Nase dreht. Zu welchem Zwecke, aus welchem Grunde würde dann die Regierung ein solches Rescript an die theol. Facultät in Heidelberg erlassen haben, wenn sie dieselbe von dem darin gerügten Rationalismus für frei gehalten hätte? Daß aber von den vier Facultätsmitgliedern nur Eines der Ansicht, die man gewöhnlich Rationalismus nennt, huldigt, ist ja eine bekannte Sache. —

P. G.

Miscellen.

* Aus Bonn. Man vernimmt verschiedentlich, der neue Bischof von Hommer in Trier rechtfertige je mehr und mehr die gute Meinung derer, welche von ihm zum Voraus eine kirchliche Aufsicht im allgemeinen evangel. christlichen Sinne gehofft haben. Er sucht in seinem Kirchsprengel die bisher unter manchen Kirchengliedern verfallende, echtchristliche Religiosität, gute Sitten und anständigen Wandel der Geistlichen, als das Vornehmste, was allen christlichen Kirchen Noth thut, und nach und nach am ersten einer allgemeinen Vereinigung näher bringen wird, herzustellen. Demgemäß wurde unlängst von jenem achtbaren Seelenhirten, gegen einige seiner, unfern des Rheins wohnenden Geistlichen, welche sich an einem, für sie nicht anständigen, Belustigungsorte eingefunden hatten, und von denen einer selbst die Violin ergriffen — die Bestimmung erlassen, daß sie in gewisser Zeit nicht mehr am Rheine erscheinen, eine Zahl Predigten einschicken und eine zweckmäßige Abhandlung schreiben sollten. Von dem gedachten Bischofe hegen daher auch die zahlreichen evangelischen Bewohner, welche in den Rheinlanden überall mit den Katholiken nachbarlich zusammen wohnen, die gerechte Hoffnung, daß unter seinem erleuchteten Einflusse nach und nach die Stimmen jener thörichten und blinden Eiferer zum Schweigen kommen und verhallen würden, welche noch immer hin und wieder durch ihre Predigten und Katechismuslehren von einer alleinheilbringenden Kirche und den Ketzern, die nur mittelst der Rückkehr zu ihr Hoffnung hätten, in den Himmel zu kommen, Kälte, Geringschätzung, Unfriede und Feindschaft, in Ehen und unter Nachbarn und Mitbürgern auf eine unchristliche und sträfliche Weise verschulden. —

P. G.

* Regensburg. Am 6. Januar starb, 80 Jahre alt, der Graf Jos. Wilh. Benedict Thurn, infulirter Propst der Domkirchen in Regensburg und Breslau. Er hatte sich durch seine hellen Einsichten und die damit in unzertrennlicher Verbindung stehende milde Gesinnung gegen Andersglaubende auch den evangel. protest. Einwohnern der Stadt hochachtungswerth gemacht. — Am 17. Jan. verloren die Wissenschaften einen durch seine Kenntnisse und Schriften ausgezeichneten Gelehrten, den Regensburger Domcapitular und geistlichen Rath, Hrn. Joseph Placidus Heinrich, im 67. Jahre seines in echter Menschenliebe thätigen Lebens.

Hierzu die Beilage Nr. 3.

Beilage zur Allgemeinen Kirchenzeitung.

1825. Nr. 3.

An die meisten Buchhandlungen habe ich versandt:
v. Ammon, Dr. Chr. Fr., zwei Predigten unter den Regungen einer unfriedlichen Zeit zu Dresden gehalten. Mit einem Vorworte über den äußern Religionswechsel. gr. 8. geh. 6 gr.
— — 2 Predigten am Reformationsfeste der Jahre 1821 und 1822. gr. 8. geh. 4 gr.
Letzteres ist fast gar nicht in Buchhandel gekommen.
Leipzig im Februar 1825. Carl Cnobloch.

Bei dem zu Ostern gewöhnlichen Eintritt eines neuen Lehrkursus auf den Gymnasien und gelehrten Schulen erlaubt sich die unterzeichnete Buchhandlung auf nachfolgende sehr vorzügliche mathematische Schulschriften aufmerksam zu machen, und solche den verehrlichen Herren Lehrern der Mathematik zu empfehlen:
Nizze, Dr. E., Anfangsgründe der Algebra. Auch unter dem Titel: Algebra. Erster Theil. gr. 8. 26¼ Sgr. (21 gr.)
— — Algebra. Zweiter Theil. gr. 8. 1 Thlr.
— — Geometrie. Erster Theil, mit 6 Tafeln in Steindruck. gr. 8. 22½ Sgr. (18 gr.)
— — Geometrie. Zweiter Theil, mit 8 Tafeln in Steindruck. gr. 8. 1 Thlr. 10 Sgr. (8 gr.)
Schulen, welche 25 Exempl. von einem oder dem andern dieser Werke auf einmal nehmen, und sich entweder an uns direct, oder auch an die Buchhandlung des Hrn. Cnobloch in Leipzig wenden, erhalten den ersten Theil der Algebra für 20 Sgr. (16 gr.) und den zweiten Theil für 25 Sgr. (20 gr.); den ersten Theil der Geometrie aber für 18¾ Sgr. (15 gr.) und den zweiten Theil für 1 Thlr. 5 Sgr. (4 gr.) gegen baare Zahlung.
Prenzlau 1825. Ragoczy'sche Buchhandlung.

Grundriß der Vernunfttheologie. Ein Prodromus zu seinem Entwurf einer Apologetik der christlichen Religion, von Dr. G. S. Franke, ordentlichen Prof. der Theologie in Kiel. Altona bei J. F. Hammerich. 1824. (12 gr.)

Wenn gleich dieser Prodromus, zu einem schon vor 7 Jahren erschienenen Werke, etwas spät zu kommen scheint, so soll er uns deshalb nicht minder willkommen seyn, da, was er uns mitbringt, aller Aufmerksamkeit und alles Dankes werth, auch recht wohl dazu geeignet ist, diejenigen auf den rechten Standpunkt zu stellen, die sich durch den gegenwärtig herrschenden Wirrwar der über den Vernunft- und über den Offenbarungsglauben kämpfenden Parteien hindurch finden wollen. Hat dieser Grundriß es seiner Natur und Bestimmung nach zwar nur mit dem ersten zu thun und berührt er dagegen das Gebiet des letzteren nur in einigen leisen Andeutungen, so kommt doch auch von diesem genug vor, um die freundliche Zusammenstimmung beider wahrnehmen zu lassen, und den nur einigermaßen aufmerksamen Leser zu überzeugen, daß weder die Vernunfttheologie sich dem Offenbarungsglauben, wie man uns wohl hier und da bereden möchte, feindlich gegenüber stelle, noch der Offenbarungsglaube die Wahrheiten, die auch schon die Vernunft zu finden vermag, ausschließe, und am allerwenigsten darauf ausgehe, der Vernunft das ihr unläugbar zukommende Stimmrecht zu verweigern. Leser, denen es darum zu thun ist, sich über die wichtigsten hier in Betrachtung kommenden Punkte zu orientiren, können wir diesen Grundriß, der in der Kürze das Wesentliche gibt, mit Ueberzeugung empfehlen, so wie wir der unter der Anleitung des verdienten und berühmten Verf. studirenden Jugend recht sehr Glück wünschen, an Hrn. Dr. Franke einen Führer zu haben, der mit gründlicher Einsicht und edler Unpartheilichkeit zu Werke geht. Da es nicht dieses Orts ist, auf speciellere Untersuchungen einzugehen, und das dem Büchlein vorgesetzte Inhaltsverzeichniß uns der Mühe überhebt, hier eine allgemeine Uebersicht von eben diesem Inhalt zu geben, so fügen wir nur noch den Wunsch hinzu, daß diese Schrift recht bald in den Händen vieler Leser sich finden, und zur Förderung eines vernünftigen Glaubens segensreich wirken möge.

An die Vorsteher und Lehrer der gelehrten Schulen und an alle Kenner und Verehrer der Griechischen Literatur.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheint unter dem Titel:

Bibliotheca Græca
Virorum doctorum opera recognita
et
Commentariis in usum Scholarum instructa,
curantibus
Friderico Jacobs et Val. Chr. Fr. Rost.

eine Sammlung der trefflichsten Griechischen Klassiker mit ausreichenden kritischen und exegetischen Kommentaren, durch welche die Bedürfnisse der Freunde der Alterthumsstudien und besonders die Bedürfnisse der studirenden Jünglinge bei dem Lesen der Alten vollkommen befriedigt werden sollen. Text und Noten werden mit den trefflichsten und dem Auge wohlthuenden Lettern gedruckt und zu jeder der drei verschiedenen Ausgaben werden die besten Papiersorten verwendet. Die Bearbeiter der einzelnen Schriftsteller sind von den Herausgebern der ganzen Sammlung die bekanntesten und verdientesten Gelehrten Deutschlands ausgewählt, so daß jeder die Bearbeitung eines Schriftstellers übernommen hat, mit welchem er durch fortgesetztes Studium hinlänglich vertraut, oder durch dessen Behandlung er der gelehrten Welt schon rühmlich bekannt ist.

Die ganze Sammlung von 38 Bänden wird binnen sechs Jahren vollendet sein. Der Subscriptionspreis, welcher bis Ende d. J. gültig ist, ist ungemein billig angesetzt, so daß wir behaupten dürfen, daß noch nie Schriften dieser Art für gleich wohlfeilen Preis dem Publikum dargeboten worden sind.

Ausführliche Ankündigungen in lateinischer und deutscher Sprache, in welchen der Plan des Ganzen dargelegt, die einzelnen Schriftsteller nebst den Namen der Bearbeiter und der Zeit der Erscheinung derselben genau bestimmt und die Bedingungen für die Herren Subscribenten, so wie für die spätern Käufer, vollständig angegeben sind, sind in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands, welche zugleich Bestellungen annehmen, unentgeltlich zu bekommen.

Da ähnliche Bearbeitungen Griechischer Schriftsteller nicht vorhanden sind, und da die Namen der Herren Herausgeber und ihrer Mitarbeiter für die Trefflichkeit der zu erwartenden Leistungen hinlängliche Bürgschaft leisten, so glauben wir des Beifalls aller Kenner der Griechischen Literatur und einer ausgezeichnet großen Theilnahme des gelehrten Publikums, auf welche wir bei Ansetzung der geringen Preise gerechnet haben, gewiß zu seyn.

Gotha, im Februar 1825.

Henning's'sche Buchhandlung.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Marheineke, D., über die wahre Stelle des liturgischen Rechts im evangelischen Kirchenregiment. Prüfung der Schrift über das liturgische Recht der evangelischen Landesfürsten. gr. 8. Pr. brosch. 10 gr. Cour.

Eine Anticritik, aber nicht vom getadelten Verfasser.

Die Streitschriften über das liturgische Recht betreffend. gr. 8. brosch. 3 gr. Cour.

Berlin, den 19. Jan. 1825.

J. H. Cawitzel.

Euripidis Alcestis cum delectis adnotationibus potissimum J. H. Monkii. Accedunt emendationes *Godofredi Hermanni*. Lipsiae, sumt. J. C. Hinrichsii. 8. maj. 14 gr. od. 1 fl. 3 kr.

In dieser Ausgabe ist der Text nach der Recension des Hrn. Prof. Hermann gegeben. Vorausgeschickt ist eine Abhandlung des berühmten Herausgebers über die Alcestis des Euripides, in welcher theils über die Art, wie der Dichter diesen Stoff behandelt hat, theils über den Mythus selbst, der dem Stücke zum Grunde liegt, theils über die Fragmente der andern alten Dichter, welche eine Alcestis entweder geschrieben haben, oder geschrieben haben sollen, gesprochen wird, des Phrynichus, Sophokles, Antiphanes, und von den Römern des Attius, Naevius, Laevius, Ennius. Unter dem Texte des Euripides befinden sich die Anmerkungen, größtentheils von Monk, mit Weglassung dessen, was nicht brauchbar schien, und einiger kurzen Excerpte aus den Ausgaben von Hrn. Wüstemann und Hrn. Matthiä. Diesen sind die Anmerkungen des Hrn. Prof. Hermann beigefügt, in welchen theils der Text verbessert, theils die Bemerkungen anderer Gelehrten berichtiget oder näher bestimmt, theils schwierige Stellen erläutert werden. Den Schluß machen drei Register, ein griechisches, ein lateinisches, und eines über die behandelten Stellen der Schriftsteller.

Neue Verlagsartikel von J. F. Gleditsch in Leipzig.

Für Schulen und Privatunterricht:

Bergmann, A., allgemein nützliches Taschen-Etui in der Schönschreibekunst, Deutsche, Englische, Italienische, Französische, Russische, Polnische, Griechische und Ebräische Vorschriften nebst Signaturen 50 Blatt. 18 Gr.

— Vorschriften, deutsche Canzlei und lateinische zweite verb. Aufl. Querfolio. 4 Hefte à 14 gr. 2 Thlr. 8 gr.

Guthsmuths, J. C. F., Abriß der Erdbeschreibung. Als Leitfaden und Methodenbuch für gelehrte und für Bürgerschulen. Zweite Aufl. gr. 8. 1 Thlr. Parthiepreis für Schulen 24 Exempl. 16 Thlr.

Nitsch, P. F. A., kurzer Entwurf der alten Geographie. 9te Auflage, aufs neue verbessert herausgegeben von Mannert. 8. 16 Gr.

Hübners, J., zweimahl 52 auserlesene biblische Historien aufs neue revidirt von F. G. Fleck. 87. Originalausgabe. 8. 8 Gr.

Für Freunde einer ernsten Lectüre.

Die fünf Bücher tuskulanischer Untersuchungen des M. T. Cicero, oder die philosophischen Abhandlungen desselben, übersetzt von *H. D. A. Sonne*. Altona, bei J. F. Hammerich. 1824. 25 1/2 Bogen. gr. 8. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Schon die gehaltreiche Vorrede zu diesem Werke, in welcher der gelehrte Herr Director Sonne sich nicht nur über die Schwierigkeit und Nützlichkeit guter Uebersetzungen aus dem Classischen Alterthume für Lehrer und Schüler, wie über die gerechten Forderungen an Arbeiten dieser Art, sondern auch über die Gründe, warum? und über die Ordnung, in welcher Cicero's philosophische Schriften in gelehrten Schulen zu lesen sind, auf eine beachtungswürdige Weise ausspricht, nimmt sehr für den Verfasser ein. Lieset man vollends die Uebersetzung dieser Abhandlungen: „vom Tode und von der Unsterblichkeit, von der Ertragung körperlicher Schmerzen, von der Beherrschung der Leidenschaften und von dem Glücke, welches die Tugend gewährt," selbst, mit dem Original nach der zweiten Wolfischen Ausgabe in der Hand: so wird man bald überzeugt, wie wahr und treu jene diesem, sowohl in Absicht auf Form als auf Inhalt, nachgebildet sei. Referent nimmt daher keinen Anstand, die vorliegende Schrift der allgemeinen Aufmerksamkeit, besonders jedoch der studirenden Jugend, vorzüglich auch darum zu empfehlen, weil jedem Buche eine genaue Inhaltsanzeige vorgesetzt ist, welche das Verständniß des Einzelnen, wie die Uebersicht des Ganzen ausnehmend erleichtert. Aber nicht blos der studirenden Jugend, auch jedem wenn auch nicht classisch gebildeten Manne, kann die Lectüre dieser Uebersetzung von einem Werke der grauen Vorzeit, welches einige der theuersten Interessen der Menschheit behandelt, im hohen Grade lehrreich werden. Denkt er nämlich von der Philosophie der Griechen und Römer allzu geringfügig: so wird ihm die Lesung dieser Schrift Achtung gegen dieselben einflößen.

Ueberschätzt er aber ihre Leistungen auf Kosten des Christenthums: so wird diese Lectüre ihm bei unpartheiischer Vergleichung den Vorzug des Letzteren im hellen Lichte darstellen. Möchte es daher dem Herrn Verfasser gefallen, das Publicum bald mit Gaben ähnlicher Art zu erfreuen.

Bei Fr. Tr. Märker in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Novum Testamentum Graece secundum editiones probatissimas expressum, *nova versione latina illustratum*, indice brevi praecipuae diversitatis lectionum et interpretationum instructum, in usum maxime juventutis litterarum sacrarum studiosae editum auctore *Henrico Augusto Schott*, Theol. Doctore et Professore Publ. Ordin. Academiae Jenensis. *Editio tertia*, *textum latinum sic emendatum*, *ut fere nova versio videri possit*, *exhibens*. 8. maj.

auf mittelweiß Druckpapier à 2 Rthlr.
auf weiß Druckpapier à 2 Rthlr. 8 Gr.
auf Schreibpapier à 2 Rthlr. 16 Gr.
auf fein englisch Velinpapier à 6 Rthlr.

Wenn von einem Werke schon zwei beträchtliche Auflagen abgesetzt und eine dritte nothwendig geworden, so ist das wohl der sicherste Beweis von der Brauchbarkeit und dem anerkannten Werthe desselben, mithin alle Anpreisung überflüssig. Es genüge also die einfache Anzeige von der Erscheinung dieser dritten Auflage, welcher ich nur so viel hinzufüge, daß der gelehrte Hr. Herausgeber, wie aus dem Titel zu ersehen, seiner lateinischen Version die größtmöglichste Vollendung zu geben bemüht gewesen ist.

Erster
Unterricht im Lesen
nach strenger Stufenfolge
von
Fr. Lucas,
Cantor und Schullehrer zu Altenplathe.
8. Magdeburg, bei Ferd. Rubach 1824.
Preis ungebunden 2 Gr. Cour. (In Partheien bedeutend billiger.)

Eine Fibel, wie sie bisher noch fehlte. Hr. L., ein denkender Schulmann, hat bei den Sylben die Anzahl und Stellung der Schriftzeichen gründlich erwogen, die Wörter, den Lautverbindungen nach, systematisch geordnet, hiernach den Stufengang seines Buchs umsichtig angelegt, und mithin den Gesichtspunkt, worauf hier alles ankommt, richtiger, als alle seine zahlreichen Vorgänger aufgefaßt. Auch ist das Ganze kein dürftiges Gerippe von Wörtern; sondern es befinden sich auf und zwischen allen Stufen solche und so viel Leseübungsstücke, daß das in Redestehende leicht — das Vorhergehende befestigt, die Abgrenzung nie überschritten, und das Kind vom Einfachsten zum Schwersten folgerecht und sicher hinaufgeführt wird; wobei es vorläufig zugleich reichhaltigen Stoff zur Bildung des Verstandes und Herzens vorfindet. Ein praktischer Schulmann, der nach diesem Leitfaden einmal unterrichtet hat, wird ihn schwerlich mit einem andern vertauschen. W.

So eben ist erschienen:
Allgemeine Encyclopädie
der Wissenschaften und Künste
herausgegeben
von
Ersch und Gruber.
gr. 4. Leipzig, bei J. F. Gleditsch.
13r Theil, mit 6 Kupfern und Landcharten.
Preis:
5 Thlr. 8 Gr. od. 9 fl. 36 kr., auf Druckp. 6 Thlr. 16 Gr. Velinpapier od. 12 fl.

Dieser Preis tritt allemal unmittelbar nach der Erscheinung ein, und ist der Subscriptions-Preis von 7 Thlr. 16 Gr. od. 13 fl. 48 kr. Druckp. und 10 Thlr. oder 18 fl. Velinpapier für jedesmal zwei Theile, welche zusammen eine Lieferung ausmachen, nur bei gehöriger Vorausbezahlung zu erlangen.

Leipzig, im Febr. 1825.
Johann Friedrich Gleditsch.

Handbuch liturgischer Bearbeitung aller Sonn- und Festtagsperikopen in Antiphonien, Collecten-, Altar- und Kanzelgebeten, zum öffentlichen und besondern Gebrauch für evangeliche Geistliche von H. Müller, 3r Bd. Preis 1 Rthlr. 12 Gr. Cour. od. 1 Rthlr. 15 Sgr. od. 2 fl. 42 kr.

So wäre denn dies Werk vollendet, von dem der Recensent urtheilt: „es ist ein recht brauchbares Handbuch.“ Derselbe wünscht es in die Hände recht vieler Geistlichen, die sich es angelegen sein lassen, nöthige Abwechslung in die liturgischen Formen zu bringen. Das Buch enthält mehr, als der Titel sagt, indem es nicht allein Liturgie enthält, sondern auch in das Gebiet der Homiletik hinüberschweift. Die Antiphonien sind treffend gewählt. In den Collecten ist der Gebetston glücklich getroffen, sie sind singbar, was neuern Collecten häufig fehlt. Collecten aus dieser Sammlung werden einst die Zierde einer vollständigen Agende seyn ꝛc. Die Altargebete enthalten viel Treffliches ꝛc. So der Recensent. — Der Reichthum an Thematen ist sehr groß. — Das ganze Werk erhält durch den „Anhang des dritten Bandes,“ welcher auch unter dem besondern Titel:

Materialien zu Predigten für die Fastenzeit, die Confirmation, den Bußtag, die Todtenfeier, das Michaelis- und Erntefest, Eides- und Schulpredigten ꝛc. Preis 22 Gr. Courant oder 27 Sgr. 6 Pf. od. 1 fl. 40 kr.

einzeln zu haben ist, einen entschiedenen Werth. Ohne den Geist derer zu bannen, die diesen Anhang gebrauchen, fördert er Denkfreiheit, Scharfsinn, Erfindungsgaben und liefert für mehr als ein Leben den mannichfaltigsten Stoff zu religiöser Betrachtung für die Kirchengemeinden. In der Hand geübter Prediger und der jüngeren Geistlichen, die ihn studiren, muß er von großem Nutzen sein. Welchen Aufwand von Kraft die Schrift dem Verfasser gekostet hat, kann der am besten beurtheilen, der sie nachahmt.

Confirmationslieder.

Ein Geschenk zum Andenken an den heiligen Tag der Confirmation.

8. Magdeburg, bei F. Rubach. 1824. br. 2 Gr. Cour.

Confirmanden beiderlei Geschlechts finden in dieser zweckmäßigen Auswahl von Liedern alles, was an dem wichtigsten Tage ihres Lebens ihr Herz bewegt, und was die treuen Wünsche und Ermahnungen liebender Eltern, Lehrer und Freunde zu bleibendem Gedächtniß in ihre Seele versiegelt. Mehr, als längere noch so gehaltvolle Reden, macht das heilige Lied Eindruck auf das jugendliche Herz, und nährt durch seine leichtere Behaltbarkeit auf die Dauer wahrhaft frommen Sinn in empfänglichen Gemüthern. Der äußerst geringe Preis erleichtert es auch den Dürftigsten, ihren Kindern und Pfleglingen mit diesem Büchlein lein ein angenehmes Geschenk zu machen.

Bücheranzeige für Gymnasien und deren Herren Lehrer und Directoren.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen, und in allen Buchhundlungen zn haben:

Bibliotheca Romana Classica edid. Dr. G. Lünnemann. in 8. geheftet. Tom. I. Q. Horatii Fl. Opera. Druckpp. 8 Gr. Schreibpp. 10 Gr. Tom. II. P. Virgilii Mar. Opera. Druckpp. 10 Gr. Schreibpp. 12 Gr. Tom. III. C. Plinii Caecilii Secundi Epistolar. libri X. Druckpp. 10 Gr. Schrbpp. 12 Gr. Tom IV — VII. M. T. Ciceronis Epistolae ad Atticum, ad quintum fratrem, et quae vulgo ad familiares dicuntur, temporis ordine dispositae 4 Vol. Druckpap. jeder Theil 12 Gr. Schreibpap. à 16 Gr. Tom. VIII. Phaedri, Aug. Lib. Fabulae Aesopiae. Accedunt Jul. Phaedri et Ariani Fabulae, Publii Syri Sententiae et Dionysii Catonis Disticha. Druckpap. 6 Gr. Schreibpap. 8 Gr. Tom. IX. C. Valerii Flacci, Setini Balbi, Argonauticon libri VIII. Druckpap. 9 Gr. Schreibpap. 12 Gr. Tom. X. C. Silii Italici Punicorum libri septemdecim. Druckpap. 16 Gr. Schreibpap. 20 Gr.

Diese Sammlung, nach den besten Ausgaben veranstaltet und der Text möglichst rein gegeben, ist von allen Recensenten als die beste Schulausgabe der Classiker empfohlen; leider ist sie noch immer nicht so allgemein eingeführt und verbreitet, als sie verdient, wovon vielleicht dee Schuld darin liegt, daß sie nicht, wie es heut zu Tage häufig geschieht, in allen Blättern ausposaunt ward, weil das Gute sich selbst empfehlen muß.

Um nun aber deren Verbreitung moglichst zu befördern und die Einführung auf Schulen zu erleichtern, bin ich bereit, wenn von den Herren Directoren, Rectoren oder Lehrern eine etwas bedeutende Bestellung, durch die ihnen zunächst befindliche Buchhandlung, bei mir gemacht wird, bei 10 Exemplaren immer ein Freiexemplar, zum Besten unbemittelter Schüler zu geben. Ich schmeichle mir, durch diese Vergünstigung die Verbreitung der Bibl. Roman. Class. am besten zu fördern und werde noch ausserdem die Buchhandlungen in den Stand setzen, bei bedeutenden Bestellungen auch ihrerseits den resp. Bestellern noch außergewöhnliche Vortheile zu gewähren.

Focke, D. Phil., Lehrbuch der ebenen Geometrie, zum Gebrauch sowohl für Lehrer als Lernende. Mit 132 Holzschnitten. gr. 8. 1822. 12 Gr.

Der Verfasser (Privatlehrer der mathematischen Wissenschaften an der Universität und am Gymnasium) gebraucht dieses Buch beim Unterrichte und in der Halle'schen Jenaer und Leipziger Literaturzeitung ist daselbe in Recensionen als sehr brauchbar empfohlen.

Xenophon's Nachrichten über Socrates Reden und Thaten. Uebersetzt von D. J. Ch. W. Froböse, Rector in Hameln. 8. 1824. 14 Gr.

Der Verfasser beabsichtigt durch diese Uebersetzung fleißigen Schülern eine Hülfe zu leisten, für sich allein das Buch in der Ursprache zu studiren und lieferte daher nur eine ganz treue Uebersetzung.

Auch von diesen letztern beiden Werken gebe ich bei größeren Bestellungen, die durch eine oder die andere Buchhandlung gemacht werden, auf 10 Exempl. Eins frei.

Göttingen, im December 1824.

Rudolph Deuerlich.

Ankündigung.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Jäger, D., Lebensbeschreibung des Papstes Pius VII. Mit Urkunden. gr. 8. 1824. geheftet Preis 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr.

Es enthält dies Werk eine genaue höchst anziehende Darstellung der mannichfachen Leiden dieses merkwürdigen Dulders. — Die früher wenig bekannten Urkunden geben dem Buche historischen Werth und stellen es in dieser Hinsicht über manche oberflächlich zusammengestellte Memoiren neuerer Zeit.

Lesebuch, neues französisches, für den ersten Schul- und Privatunterricht. 4te verbesserte Auflage, vermehrt mit einer kurzen Fibel und gedrängter Darstellung des Zeitworts und mit erklärendem Wortregister, herausgegeben von praktischen Schulmännern. 12. 1824. 12 Gr. od. 54 kr.

Dieses durch 4 starke, schnell auf einander folgende Auflagen bewährte Werkchen enthält in der vierten sehr berichtigten Ausgabe alles, was dem angehenden Schüler zu wissen nöthig ist; mehrere Schulanstalten, unter andern hier und in Hamburg, haben es der Einführung werth geachtet und bedienen sich desselben schon seit längerer Zeit. — Ungeachtet des billigen Preises sind wir erbötig, bei Bestellungen von 24 Exemplaren das 25ste gratis zu geben, auch die andern Buchhandlungen sind von uns dazu in Stand gesetzt.

Sammlung französischer Wörterfamilien zum Gebrauch für Schulen. 12. 1825. geheftet 12 Gr. od. 54 kr.

Einem längst gefühlten Bedürfniß dürfte diese kleine Schrift: bearbeitet von einem in der neueren pädagogischen Literatur ehrenvoll bekannten Schriftsteller abhelfen. Auch ist sie gleich nach ihrem Erscheinen in vielen Schulen eingeführt und praktisch befunden worden, und gestatten wir zur Erleichterung der Anschaffung zu diesem Zweck dieselbe Vergünstigung, wie bei dem französischen Lesebuch.

Frankfurt a. M., im Febr. 1825.

Jäger'sche Buch-, Papier- u. Landkartenhandl.